

*Wir stellen vor* – Nele Jung – Schauspielerin



Nicht mehr bei Sinnen, schwankend, mehr Laute als Worte hervorstoßend, auf High Heels und im kurzen Fellmantel, verzweifelnd ringend mit der eigenen Schuld am Vergehen ihres Mannes – wer Nele Jung als Lady Macbeth in der Inszenierung von Lukas Langhoff gesehen hat, wird sie nicht so schnell vergessen. Ein paar Abende später steht sie als Mädchen Claire auf der Bühne der Reithalle. Riesengroße Turnschuhe an den Füßen, eine dicke Brille im Gesicht, verschmierter Lippenstift und ungelenke Bewegungen. Die erste Liebe wird dieses Mädchen auf die Straße vor einen LKW treiben, ein Unfall, den sie in Kauf nimmt, um endlich das Interesse des Nachbarsjungen Marshall auf sich zu lenken. Zwischen Wandlungsfähigkeit und Wiedererkennbarkeit bewegt sich ein Schauspielerleben. Nele Jung hat von beidem viel. Fragt man sie nach einer Lieblingsrolle, sagt sie, dass sie sich diese am liebsten „selber zusammenbasteln würde“. Extreme reizen sie – ganz komisch oder ganz tragisch, „um an die eigenen Grenzen zu gelangen“.

Nele Jung stammt aus einer Dresdener Theaterfamilie. Der Vater und die Schwester sind Schauspieler, ihre Mutter Dramaturgin. Sie selbst wirkte bereits früh in einer Theater-AG mit. Theaterspielen war ein Hobby und sollte es auch bleiben. Als sie 16 war, erzählte ihr jemand von einem Talenttest an der Leipziger Theaterhochschule „Felix Mendelssohn Bartholdy“. Sie fuhr hin, um „einfach mal zu gucken“, unbedarf und ohne große Erwartungen. Der Talenttest entpuppte sich als Vorsprechen für den kommenden Ausbildungsjahrgang. Nele Jung sprach die Elektra aus Sartres „Die Fliegen“ vor und erinnert sich an ein unbeschreibliches Glücksgefühl, das sie ereilte. „Das hat etwas mit mir zu tun, das könnte etwas für mich sein“, hieß die Erkenntnis, die den Weg ebnete. Sie wurde prompt aufgenommen. Noch während der Ausbildung ging sie ans Schauspielstudio des Staatsschauspiels Dresden und erhielt dort direkt nach dem Studium ihr erstes Engagement.

Ob es gut war, so früh diesen Beruf zu ergreifen? Sie frage sich das manchmal, gibt die Fünfundzwanzigjährige zu. Es sei ein sehr schnelles Erwachsenwerden gewesen, umgeben von Kollegen, die größtenteils immer älter waren. Zeit für ein Jahr im Ausland, wie andere in ihrem Alter, habe es bisher nicht gegeben, das bedauere sie durchaus. Die vielfältigen Möglichkeiten, die ein Theateralltag bietet, sind aber nach wie vor reizvoll für sie und auch die Träume, den „Beruf zu erweitern“ – zu singen, Hörspiele zu sprechen, zu drehen – hat sie bislang keineswegs aufgegeben.